

# Was eine gelungene Trauerfeier ausmacht

Pfarrerin Steffie Langenau und der freie Trauerredner Arne Heger berichten, was sie beim letzten Abschied für wichtig halten. Beide stimmen überein, dass Ecken und Kanten eines Verstorbenen nicht verschwiegen werden sollten.

Sven Kienscherf

**Bad Salzuflen.** Wie gestaltet man den Abschied von einem geliebten Menschen? Längst gibt es keinen vorgegebenen Ablauf mehr, wie noch zu der Zeit, als die meisten Menschen dem kirchlichen Dreiklang aus Abholung aus dem Trauerhaus, Trauergottesdienst und schließlich Beisetzung folgten. Manche Menschen belassen es bei einer stillen Beisetzung am Grab. Pfarrerin Steffie Langenau von der lutherischen Kirchengemeinde dagegen hält den Trauergottesdienst für eine wichtige Station auf einem tröstlichen Abschiedsweg. Unsere Redaktion hat mit ihr und dem freien Trauerredner Arne Heger darüber gesprochen, was für sie einen gelungenen Abschied ausmacht. Dabei gibt es Gemeinsamkeiten, aber auch deutliche Unterschiede.

Steffie Langenau ist seit fast 30 Jahren Pfarrerin in Bad Salzuflen und hat schon viele Trauergottesdienste gehalten. Sie ist außerdem Ansprechpartnerin im „Zentrum Lichtblicke“, das Menschen in Krisen begleitet. Den Hinterbliebenen beizustehen, ist für sie eine der wichtigsten Aufgaben als Seelsorgerin. „Zunehmend wird Trauer schnell beiseite gewischt, weil man funktionieren muss. Ich denke, dass es aber wichtig ist, sich einen Platz und eine Zeit für Trauer zu erhalten. Manchmal muss ich Angehörigen diesen Raum für die Trauer erkämpfen.“ Traurigkeit sei gesellschaftlich kaum vorgesehen und keine wenig Ausdrucksformen. Sie denkt, dass eine Bestattung kein



Pfarrerin Steffie Langenau im Zentrum Lichtblicke am Gröchteweg. Sie legt Zettel aus, anhand derer man sich Gedanken über Trauer machen kann. Foto: Sven Kienscherf

Privatereignis, sondern eine Aufgabe der Gemeinschaft ist. „Man sollte Nachbarn und Bekannten nicht die Möglichkeit vorenthalten, sich von jemandem zu verabschieden.“ Bei einer Trauerfeier sollte allerdings nicht ausschließlich der Verstorbene im Vordergrund stehen, sondern Trost und Hoffnung für die Angehörigen. „Für die Toten selbst kann man nichts mehr tun, das liegt nun bei Gott.“ Sie fragt sich bei der Vorbereitung des Trauergottesdienstes,

was dem Trost diene. „Das ist die Hoffnung, die mir der christliche Glaube gibt. Das kann auch das gemeinsame Singen sein“, sagt sie. Wenn sie mit Angehörigen zusammensitzt und den Gottesdienst bespricht, gehe es auch darum, herauszufinden, was diese eigentlich selbst tröstet. „Oft machen sie sich Gedanken darum, was der Tote gewollt hätte, aber das muss nicht zwingend das sein, was ihnen selbst hilft, mit dem Verlust umzugehen.“

So sehe sie es auch als ihre Aufgabe, den Menschen bisweilen abzuraten. „Jemand hatte sich gewünscht, dass bei der Beerdigung des Partners ‚I Did It My Way‘ gespielt wird, weil das doch so üblich sei, obwohl die Person selbst mit dem Lied gar nichts anfangen konnte.“ Langenau ist der Ansicht, dass bei aller Individualität der Trauerfeiern das Ritual, das die Liturgie vorsieht, den Menschen Sicherheit gibt. „Das brauchen sie, weil jeder Verlust tief

verunsichert.“

Auch wenn im Zentrum des Trauergottesdienstes die Angehörigen und nicht der Tote stehen, gehören für Langenau persönliche Worte zum Leben des Verstorbenen selbstverständlich dazu. „Wichtig ist mir dabei, dass es authentisch bleibt. Jeder Mensch hat Ecken und Kanten, die man weder breittreten noch verschweigen muss“, sagt Langenau. Ein gelungener Ab-

und auch seinen Freunden Trost zu spenden, das war an diesem Tag keine leichte Aufgabe für mich. Trotzdem war ich von dem Moment erfüllt, seither halte ich Trauerreden“, erklärt er.

Er sei an keine Liturgie gebunden, es müsse aber die Würde des Menschen und des Ortes gewahrt bleiben. „Aber es darf zum Menschen passen, um den es geht.“ So sei auch schon eine Urne mit einer Harley in eine Friedhofskapelle gefahren worden, sagt er. Bisher habe er noch keinen Angehörigen eine Idee ausgedreht. Auch Schnaps auf einer Trauerfeier zu trinken, sei okay, wenn der Tote es sich so gewünscht habe.

## „Hoffnung über den Tod hinaus“

Oft spreche er über Stunden mit den Angehörigen über den Toten. „Es geht um den verstorbenen Menschen. Er steht im Mittelpunkt“, sagt Heger. Wie Langenau auch, ist er der Ansicht, dass man durchaus auch die nicht so schmeichelhaften Seiten eines Menschen nicht aussparen sollte. „Der Volksmund sagt zwar, man soll nicht schlecht über Tote reden, aber etwas schön zu lügen, ist nicht meine Art. Es geht darum, zu erzählen, was war das eigentlich für ein Mensch? Nur dann ist es eine authentische Feier.“ Es gehe ihm darum, dass die Hinterbliebenen einen schönen Abschied von dem geliebten Menschen haben. „Man soll traurig sein können, aber es darf auch gemeinsam gelacht werden, wenn schöne und lustige Erinnerungen wach werden.“

Menschen, die sich an Arne Heger wenden, haben „mit Glauben und Kirche“ dagegen nichts am Hut, wie er selbst sagt. Der Bad Salzufler ist seit gut fünf Jahren hauptberuflich Redner, unter anderem spricht er auf Hochzeiten und Trauerfeiern. Seine erste Trauerrede habe er gehalten als sein Vater 2008 verstarb. „Ihn und sein Leben zu würdigen, gleichzeitig aber meiner Familie

Kontakt zum Autor: skienscherf@l.z.de

## Einblicke in 1200 Jahre Geschichte

**Herford.** Zwischen Mittelalter und Moderne, zwischen Marta und Münster informiert Gerd Bode am Samstag, 25. März, über die 1200-jährige Stadtgeschichte Herfords. In der Nachbar-

stadt befindet sich die älteste Klostergründung in Westfalen. Kaum eine andere Stadt bildete im Mittelalter ein solch geistliches und geistiges Zentrum, war Wallfahrtsort und Bildungsstät-

te für den Adel, heißt es in der Ankündigung. Die Führung beginnt um 14 Uhr. Treffpunkt ist die Tourist-Information in der Markthalle. Die Kosten pro Person betragen sieben Euro.

## „Tomatolix“ begeistert auf der Jobmesse die jungen Massen

Der Freitag steht im Zeichen von Schülern und Studenten, die der Youtuber anlockt. Am Wochenende geht das Programm weiter.

**Bad Salzuflen-Schötmar** (als). Besser hätte die Bilanz über den Auftakt der Messe „my job OWL“ am Freitag wohl kaum lauten können: „Die Hütte war voll“, freute sich Organisatorin

Melanie Wöllner am gestrigen späten Nachmittag. Anders als im Vorjahr, als die Besucher aufgrund von Corona noch recht verhalten waren, seien diesmal alle wieder deutlich

offener unterwegs gewesen, berichtet Wöllner.

Der Freitag stehe immer ganz im Zeichen von Schülern und Studenten – und die wurden in diesem Jahr vor allem von einem Mann in Scharen angelockt: Youtuber und Influencer „Tomatolix“. Er knackte vor kurzem die eine Million Follower auf seinem Youtube-Kanal – in seinen Selbstexperimenten schlüpft er unter anderem in verschiedene Berufe. Auf der „my job“ hielt er am Freitag einen Vortrag, im Anschluss gab es für die Besucher Gelegenheit, ins Gespräch zu kommen und Fotos mit ihm zu machen.

Auch am Samstag wird „Tomatolix“ ab 13 Uhr noch einmal auf der Messe in der Kurstadt vertreten sein. Insgesamt stellen sich am Wochenende mehr als 170 Arbeitgeber in den Messehallen 21 und 22.1 des Messezentrums an der B 239 vor.

Geöffnet ist die „my job OWL“ Samstag und Sonntag von 10 bis 16 Uhr. Der Eintritt kostet einen Euro.



Youtuber und Influencer „Tomatolix“ bei seinem Vortrag in den Messehallen. Foto: my job

HOME-STORE

Fachmarkt & Handwerk für Raumgestaltung

MALER | BODENLEGER | PLAMECO | DEKORATEURE | SONNENSCHUTZ



Klick-Vinyl

ab 17,99 m<sup>2</sup>



Design-Vinyl

inkl. Verlegung

ab 29,99 m<sup>2</sup>

Parkett-Spezialist



Dekorateure & Raumausstatter



Plissee, Rollläden & Markisen



Fußboden-Fachverlegungen



Maler-Meisterbetrieb



Wir sind Little Greene

PAINT & PAPER Premium-Partner

HOME-STORE Gardinenland GmbH | Hoffmannstraße 30 | 32105 Bad Salzuflen

Info: 05222 - 916973 | salzuflen@homestore.de

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 9:30 - 13:00 + 14:30 - 18:30 Uhr

Sa 9:30 - 15:00 Uhr

www.homestore.de